

Automechaniker

## Der Lockdown-Skeptiker

*Wegen einer Grippe die Welt anhalten? Der Mechaniker Gordon Gomoll aus Berlin-Weißensee gehört zu den Gegnern der Corona-Politik. Er sagt: "Mir leuchtet das null ein."*

Von Moritz von Uslar • Fotografie: Meiko Herrmann

*Zeit Online*, 28. April 2020

Hier oben in Berlin-Weißensee sieht es auf eine überraschende Art nach Westdeutschland aus, nach Düsseldorf oder Bielefeld. Beim Gebrauchtwagenladen Riedel bitte einmal ganz durch in den Hinterhof: Die 17-Uhr-Sonne scheint auf alte DDR-Garagen, da steht ein Einser-Golf mit herausgerissenem Innenleben und der Aufschrift "Bel-Air".

Gordon Gomoll ist Chef der Firma, die er "Meister-Werke" genannt hat – ein Berliner Junge von 32 Jahren wie aus einem Erich-Kästner-Roman: grüne Augen, schwarze Käppi, enormes Grinsen, kurze, durchtrainierte Figur. Im Ausschnitt seines Polohemds guckt eine Brusttätowierung hervor: ein V8-Motorblock. Die ölverschmierte Hand hält ein Flutschfinger-Eis.

Anderthalb Meter Abstand? Ironische Ansage: "Du machst ditt genau so, wie es für dich in Ordnung ist."

Was es für den Moment über den Monteur mit dem Eis am Stiel zu wissen gibt: in Pankow geboren, Mutter Hausfrau, Vater auf dem Bau. Die Kfz-Meisterlehre oder, in seinen Worten, die Lehrlings-Schmerzerprobung hat er bei Citroen absolviert: "Wer Citroen kann, kann auch den Rest." Er sei im richtigen Beruf gelandet: "Das ist Spielzeug für Große." Dieser Gordon hat vor dem Interview telefonisch durchgegeben, dass er keine Ahnung habe, was es mit ihm großartig zu besprechen gäbe. Sympathisch.

Wie liefen die letzten Wochen, Meister? Grinsender Automonteur, er guckt den Fotografen an, zeigt auf den Typen mit dem Aufnahmegerät: Hat er gerade ernsthaft gefragt, wie die letzten Wochen so liefen?

Erst Anfang des Jahres habe er die Werkstatt eröffnet, sagt er. Januar und Februar seien traditionell schwache Monate, in normalen Zeiten wäre die Reifenwechsel-Saison schon dran gewesen. Zusätzlich zur Soforthilfe vom Staat habe er einen Privatkredit aufgenommen. Das sei hier ein Einmannbetrieb – kein Angestellter, kein Lehrling: "Ich habe nüscht, mir können sie auch nüscht wegnehmen. Wenn das hier nichts wird, dann habe ich eben noch weniger von nüscht." Der Auftrag, den er seit März am häufigsten gehört hat, laute: "Ich habe kein Geld. Mach mal, dass es wieder fährt."

Ach, die anderthalb Meter gehen ihm auf die Nerven: "Sollen wir noch einen Zollstock zwischen uns halten?"

Der Mechaniker geht nun freiwillig auf zwei Meter Abstand: "Corona? Entschuldigung. Aber für mich ist das ganze Thema vollkommen drüber." Kurzes Schweigen. Keine neue Frage des Reporters. Der Monteur verschränkt die Arme vor der Brust. Und Satz für Satz drückt er ein tiefes Unverständnis über die Maßnahmen der Regierung aus:

"Wegen einer Grippe die ganze Welt anhalten?"

"Da werden ja mehr Leute an den Wirtschaftsbeschränkungen draufgehen als an dem Virus."

Politik und Gesellschaft, so sieht er es, hätten leider kollektiv den Verstand verloren. "Und sie wollen den Unsinn ja noch weiter durchziehen bis sonst wohin." Der Mechaniker Gordon bringt das unter Lockdown-Skeptikern populäre Beispiel von der Krankenschwester, die jetzt auf Kurzarbeit gesetzt sei, und guckt, ob seine Ratlosigkeit und seine Empörung angekommen sind. Sind sie. Er:

"Mir leuchtet es einfach null ein."

Natürlich, man müsste dem Automechaniker jetzt widersprechen. Die Folgen einer möglichen zweiten Infektionswelle kann niemand absehen. Aber für den Moment ist es interessanter, diesem Mann aus Weißensee zuzuhören, als zu referieren, was sie in der täglichen Corona-Spezialsendung der ARD erklären.

Er zählt nun Begriffe auf, die ihm in den letzten Wochen immer wieder begegnet seien: Reproduktionsrate, Infektionskurve, Verdopplungszeit, Kontaktsperre, Hygieneregeln, Systemrelevanz, Social Distancing – ein abstraktes Gedicht in der Autowerkstatt. Grinsender Mechaniker: "Weeßte?" Nein, offen gestanden noch nicht ganz: Was sagen ihm diese Begriffe? "Na, da kommt keiner mit! Da kann ich nur grinsen!"

Auf eine Art wirkt seine Empörung gänzlich undepressiv und ja, erfrischend. Der Bundespräsident warnte kürzlich in einem Interview davor, die Stimmung könne in der Bevölkerung kippen. Hier, in der Autowerkstatt in Weißensee, ist sie längst gekippt. Dieser Gordon spricht mit einer schönen Unverdrucktheit: als wären alle, die die Dinge anders sähen als er, leider ein bisschen dumm.

Kurz ablenken von der Krise. Als Schrauber habe er das Problem, dass er vergleichsweise selten amerikanische Straßenkreuzer oder andere spektakuläre Autos reinbekomme: "Alltagsgegenstände, Kratzer hier, Kratzer da." Unter den technischen Problemen mache ihm der Motorfehler, also die Fehlersuche beim kaputten Motor, am meisten Spaß. Die neueste Generation Autos denke ihm zu viel mit: "Ein E-Auto tut so, als ob es klüger sei als der Monteur. Nicht schön." Der Monteur mit freier Werkstatt, das wisse doch jeder, sei eine aussterbende Spezies: "In spätestens zwanzig Jahren wird es keine offenen Werkstätten mehr geben."

Man möchte es noch ein bisschen genauer wissen. Wie informiert er sich? Was bedeuten ihm Politik, Demokratie, Parlamentarismus?

Er outet sich als Nichtwähler, und das klingt dann leider ziemlich niederschmetternd: Geld reagiere die Welt, da mache er sich keine Illusionen. "Eine Angela Merkel? Die liest doch auch nur das vor, was man ihr hinlegt." Der Automechaniker ohne Illusionen guckt gerne mal in die BZ, auch mal auf Facebook und auf die YouTube-Kanäle KenFm und SchallundRauchTV. Und distanziert sich – typisch für diese Generation von Medienkonsumentinnen – gleichzeitig vom paranoiden Unsinn dieser Verschwörungstheoretiker: "Da fasse ich mir auch immer nur an den Kopf."

Und der Reporter hört sich selbst beim hilflosen Versuch zu, den so undumm und aufgeweckt wirkenden Automechaniker als Konsument der Qualitätsmedien zu gewinnen. Anders als bei sogenannten Truthern und ihren YouTube-Kanälen bestehe deren Existenzberechtigung ja genau darin, gegen die Interessen von Politik, Wirtschaft und Lobbyismus anzurecherchieren. Höflich interessierter Mechaniker: "Ist gut, ja. Ich gucke mir das mal an."

Ein Moment der Sprachlosigkeit im Hof der Autowerkstatt.

Fußball? Frühzeitige Wiedereröffnung der Bundesliga? Auf dem Gebiet könne er null Leidenschaft entwickeln. Das Feierabendbierchen? Gebe es bei ihm sowieso nicht. Den Alkohol habe er, obwohl er nie große Probleme damit gehabt habe, ganz aufgegeben. Sei besser so.

Répondez en allemand aux questions suivantes (250 mots pour chaque réponse environ)

- 1) Wie lässt sich die Ausgangssperre so Gordon Gomoll erklären?
- 2) Welcher Platz sollte Handwerkern und Arbeitern in solchen Medien wie der *Zeit* zugeordnet werden?